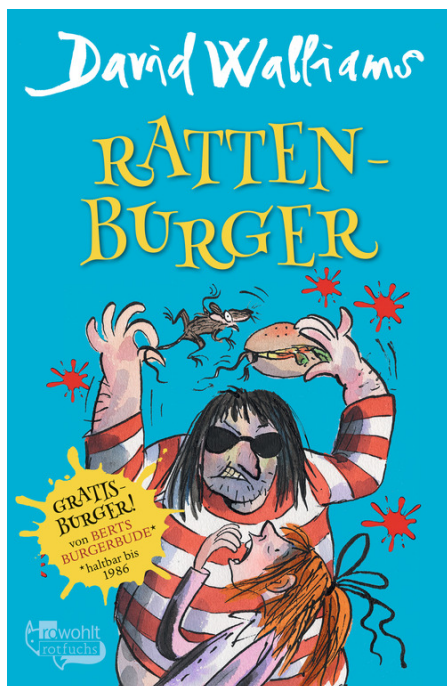


Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-21742-5

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Illustriert von Tony Ross
Aus dem Englischen von Salah Naoura

Bücher von David Walliams:

Gangsta-Oma

Terror-Tantchen

Ratten-Burger

David Williams

Ratten-Burger



Rowohlt Taschenbuch Verlag



Deutsche Erstausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbek bei Hamburg, Januar 2017
Copyright © 2017 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
Die englische Originalausgabe erschien 2012
unter dem Titel «Ratburger»
bei HarperCollins Publishers, London
Copyright © 2012 by David Walliams
Übersetzt von Salah Naoura und Christiane Steen
Cover-Lettering des Autorennamens
Copyright © 2010 by Quentin Blake
David Walliams und Tony Ross
sind als Autor und Illustrator dieses Buches
urheberrechtlich geschützt
Satz aus der Dante OT, InDesign,
Das Herstellungsbüro, Hamburg
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany
isbn 978 3 499 21742 5

Inhalt

Berts Burgerwagen

Widmung

Dankeschöns

Diese Personen kommen in der Geschichte vor:

1 Krabbenchips-Mief

2 Ein ganz besonderes kleines Mädchen

3 Nüscht

4 Schmutzige Geschäfte

5 Kötel

6 Geratter

7 Tierschmuggel

8 Brotsandwich

9 Ein Schuh

10 Die Mini

11 Der Schwarze Tod

12 Sofortige Bestrafung

13 Berts Burger

14 Der Popel an der Decke

15 Ein Zehntonner

16 Der Brombeerbusch

17 «Hier riecht's nach Ratte!»

18 Schreddern

19 Die geniale Flucht

20 Tauziehen

21 Dampfender Hintern

22 Gratis-Spucke

23 Die Schreddermaschine!

24 Kinder-Burger

25 Verkehrsunfall

26 Zum Henker

27 Ein Loch im Zaun

28 Rattengift

29 Rosa Fellpantoffeln
30 Zimmergenossinnen
31 Reich und berühmt
32 Überdosis Karamell
Epilog
Zoe
Leseprobe: Kicker im Kleid
Jungen
1 Keine Umarmungen

Diese Personen kommen in der Geschichte vor:



1

Krabbenchips-Mief

Der Hamster war tot.

Er lag auf dem Rücken.

Die Beine in die Luft gestreckt.

Tot.

Zoe öffnete den Käfig, während ihr die Tränen über beide Wangen liefen. Ihre Hände zitterten, und ihr Herz wollte zerspringen. Als sie Purzels kleinen Fellkörper auf den abgewetzten Teppich legte, war ihr zumute, als würde sie niemals wieder lachen können.

«Sheila!», rief sie, so laut sie konnte. Obwohl ihr Vater sie immer wieder darum gebeten hatte, weigerte sich Zoe, ihre Stiefmutter *Mama* zu nennen. Sie hatte es noch nie getan und würde es auch in Zukunft nicht tun. Zoes Mutter war durch niemanden zu ersetzen – allerdings hatte ihre Stiefmutter auch nie den leisesten Versuch dazu unternommen.

«Klappe! Ich guck grad fern und schieb mir was zwischen die Kiemen!», tönte Sheilas barsche Stimme aus dem Wohnzimmer.

«Aber es ist wegen Purzel!», rief Zoe. «Es geht ihm nicht gut!»

Das war leicht untertrieben.

Einmal hatte Zoe im Fernsehen einen Film gesehen, in dem eine Krankenschwester versuchte, einen sterbenden Mann wiederzubeleben, also probierte Zoe es verzweifelt mit Mund-zu-Mund-Beatmung, indem sie Purzel ganz vorsichtig ins geöffnete Maul pustete. Es passierte nichts. Auch nicht, als sie das Herz des kleinen Nagers mit Hilfe einer Büroklammer an eine Batterie anschloss. Es war einfach zu spät.

Der Hamster fühlte sich kalt an, und sein Körper war steif.

«Sheila! Hilf mir, bitte ...!», schrie Zoe.

Zuerst kamen die Tränen noch lautlos, dann aber folgte ein Riesenschluchzer. Schließlich hörte sie, wie ihre Stiefmutter widerwillig durch die Diele der kleinen Wohnung stapfte, die sich im 37. Stockwerk eines schief stehenden Hochhauses befand. Sheila gab bei allem, was sie tat, heftige Laute der Anstrengung von sich. Sie war so faul, dass sie Zoe re-

gelmäßig darum bat, ihr in der Nase zu bohren, was Zoe natürlich immer ablehnte. Ihre Stiefmutter brachte es sogar fertig zu stöhnen, wenn sie die Fernbedienung drückte, um sich durchs Fernsehprogramm zu zappen.

«Uff, uff, uff, uff ...», keuchte Sheila, während sie donnernd durch die Diele trampelte. Sie war ziemlich klein geraten, was sie jedoch damit ausglich, dass sie fast so breit war wie hoch.

Ihre Form war sozusagen ... kugelig.

Kurz darauf merkte Zoe, dass Sheila in der Tür stand, denn ihre Stiefmutter verdeckte den Lichtschein aus der Diele wie bei einer Mondfinsternis. Außerdem nahm Zoe den widerlich süßlichen Geruch der Krabbenchips wahr, die Sheila so liebte. Sie brüstete sich sogar damit, sie hätte schon als Kleinkind nichts anderes gegessen und ihrer Mutter jede andere Nahrung ins Gesicht gespuckt! Zoe fand, dass diese Krabbenchips stanken, und das nicht mal nach Krabben. Und auch Sheilas Atem miefte danach.



Selbst jetzt, als sie im Türrahmen des Kinderzimmers stand, hielt sie eine Tüte mit dem widerlichen Zeugs in der einen Hand und stopfte sich mit der anderen Chips in den Mund, während sie die Lage sondierte. Wie immer trug sie ein langes, schmutzeliges weißes T-Shirt, schwarze Leggings und an den Füßen rosarote Fellpantoffeln. Die Haut, die zu sehen war, bedeckten Tattoos. Auf ihren beiden Armen prangten die Namen ihrer früheren Ehemänner, die sie einen nach dem anderen ausgestrichen hatte:



«Ach Gottchen», nuschelte Sheila, den Mund voller Chips. «Ach Gottchen, wie supertraurig. Was 'n Herzschmerz, das arme Tierchen is verreckt!» Sie beugte sich über ihre Stieftochter und glotzte auf den toten Hamster hinab, wobei sie mit jedem Wort halb zerkaute Krabbenchips-Bröckchen über den Teppich spuckte.

«Ach Gottchen, ach Gottchen und das ganze Trallala», fügte sie in einem Tonfall hinzu, der nicht im Entferntesten bedauernd klang.

Genau in diesem Moment landete ein halb zerkauter Chip aus ihrem Mund mitten in Purzels flauschigem Gesicht, ein Gemisch aus Chips und Spucke¹. Zoe wischte es vorsichtig weg, während eine ihrer Tränen auf Purzels kalte rosige Nase tropfte.

«Ey, ich hab 'ne Superidee!», sagte ihre Stiefmutter. «Ich ess schnell diese Chips hier auf, dann kannste das Tierchen in die Tüte stopfen. *Ich* fass das nicht an! Ich will mir doch nix einfangen!»

Sie hob die Chipstüte und schüttete sich die letzten Krabbenchips-Krümel in den gierigen Schlund, dann reichte sie Zoe die leere Tüte. «Hier. Schmeiß ihn fix da rein, bevor er uns die ganze Bude verpestet!»

Zoe verschlug es vor Empörung fast den Atem. Was hier die Bude verpestete, war der Krabbenchips-Mief aus dem Mund ihrer fetten Stiefmutter! Ihr Mundgeruch war so schlimm, dass man damit die Farbe von der Wand ablösen oder Vögel entfedern konnte! Sogar bei Gegenwind war Sheilas widerlicher Atem noch kilometerweit zu riechen!

1 Der technische Begriff dafür lautet «Spups».

«Ich beerdige meinen armen Purzel doch nicht in einer Chipstüte!», fuhr Zoe sie an. «Ich weiß gar nicht, warum ich dich überhaupt gerufen habe. Geh jetzt bitte!»

«Verdammt noch ma, Frollein!», brüllte Sheila. «Ich wollt doch bloß helfen. Undankbares kleines Biest!»

«Du bist aber keine Hilfe!», brüllte Zoe zurück. «Geh einfach weg! Bitte!»

Sheila stampfte mit Donnerschritten aus dem Zimmer und knallte die Tür so heftig hinter sich zu, dass ein paar Putzstücke von der Decke fielen.

Zoe lauschte, wie die Frau, die sie nicht Mama nennen wollte, in die Küche zurückstapfte, bestimmt, um dort eine weitere Familienpackung Krabbenchips aufzureißen und sie in sich hineinzustopfen. Während sie selbst hier in ihrem kleinen Zimmer saß, mit ihrem toten Hamster im Arm.

Aber woran war er gestorben? Zoe wusste, dass Purzel noch sehr jung gewesen war, selbst für einen Hamster.

Könnte es ein Hamstermord gewesen sein?, überlegte sie.

Aber wer würde schon einen wehrlosen kleinen Hamster umbringen wollen?

Tja, noch ehe die Geschichte zu Ende ist, werdet ihr es wissen. Und außerdem werdet ihr erfahren, dass es Leute gibt, die zu noch viel, viel schlimmeren Dingen fähig sind. Der böseste Kerl der Welt lauert irgendwo hier in diesem Buch! Lest weiter, wenn ihr euch traut ...

2

Ein ganz besonderes kleines Mädchen

Bevor wir diesen unglaublich fiesigen Fiesling kennenlernen, müssen wir zum Beginn der Geschichte zurückkehren.

Zoes richtige Mutter war gestorben, als Zoe noch ein Baby war, aber trotzdem hatte Zoe lange ein fröhliches Leben geführt. Sie und Papa hatten immer gut zusammengehalten, und er liebte seine Tochter über alles. Wenn Zoe in der Schule war, arbeitete ihr Vater in einer Eisfabrik. Er arbeitete gern dort, obwohl er wenig verdiente und die Arbeit sehr anstrengend war.

Was Zoes Vater anspornte, war das Erfinden brandneuer Eiscremesorten. Am Ende jeder Schicht in der Fabrik fuhr er immer begeistert nach Hause, beladen mit Proben seltsamer neuer Geschmacksrichtungen, die Zoe dann als Erste kosten durfte. Danach erzählte ihr Vater dann seinem Chef, was ihr geschmeckt hatte. Das hier waren Zoes Lieblingssorten:



- Knall-Sorbet
- Blubber-Bubblegum
- Dreifacher Schoko-Nuss-Strudel
- Zuckerwatteeis
- Karamell mit Vanillepudding
- Mangoüberraschung
- Cola-Wackelpudding
- Erdnussbutter mit Bananenschaum
- Ananas mit Lakritz
- Brizzel-Brazzel-Brausepulver

Die Sorte, die Zoe am wenigsten mochte, war Schnecke mit Broccoli. Nicht einmal ihr Vater brachte es fertig, dass Schneckenbroccoli-Eis gut schmeckte.

Nicht jede neue Sorte schaffte es bis in die Läden (erst recht nicht Schnecke mit Broccoli), aber Zoe hatte sie alle gekostet! Manchmal aß sie so viel Eiscreme, dass sie glaubte, jeden Moment platzen zu müssen. Und am besten gefiel ihr an der ganzen Sache, dass sie oft das einzige Kind auf der ganzen Welt war, das diese Sorten probieren durfte, wodurch sie sich ganz besonders fühlte.

Es gab nur ein Problem.

Weil Zoe ein Einzelkind war, hatte sie zu Hause niemanden zum Spielen – abgesehen von ihrem Vater, der immer lange arbeitete. Deswegen wünschte sie sich, als sie neun Jahre alt war, wie so viele Kinder sehnsüchtig ein Haustier. Nicht unbedingt einen Hamster, einfach ein Tier zum Liebhaben. Ein Geschöpf, von dem sie hoffte zurückgeliebt zu werden. Allerdings musste es im 37. Stock eines schief stehenden Hochhauses ein kleines Haustier sein.



So kam es, dass Papa an Zoes zehntem Geburtstag früher Feierabend machte und vor dem Schultor auf sie wartete. Er nahm sie auf die Schultern – das hatte sie schon als kleines Mädchen immer so gerne gemocht – und trug sie zum nächsten Tiergeschäft. Und dort kaufte er ihr einen Hamster.

Zoe suchte sich das flauschigste und süßeste Hamsterbaby aus und nannte es Purzel.

Purzel wohnte in einem Käfig in ihrem Zimmer. Zoe machte es nichts aus, dass er nachts in seinem Hamsterrad lief und lief und sie um ihren Schlaf brachte. Es machte ihr nichts aus, dass er sie ein paarmal in den Finger biss, wenn sie ihm zur Belohnung einen Keks hinhielt. Nicht mal, dass sein Käfig nach Hamsterpipi roch, machte ihr was aus.

Kurz gesagt: Zoe liebte Purzel. Und Purzel liebte Zoe.

In der Schule hatte sie nicht gerade viele Freunde. Obendrein wurde sie von den anderen Kindern geärgert, weil sie klein war, rote Haare hatte und eine Zahnsperre trug. Nur eins dieser Dinge hätte schon genügt, um ihr das Leben schwerzumachen. Mit allen dreien hatte sie wirklich das große Los gezogen.

Purzel war ebenfalls klein und hatte rötliches Fell, aber natürlich trug er keine Zahnsperre. Seine geringe Körpergröße und die Farbe seines Fells waren insgeheim wohl der Grund dafür gewesen, weshalb Zoe sich von all den vielen kleinen Flauschbällchen im Schaufenster des Tierladens ausgerechnet ihn ausgesucht hatte. Bei Purzel musste sie irgendeine Art von Seelenverwandtschaft gespürt haben.

In den folgenden Wochen und Monaten brachte Zoe Purzel verblüffende Kunststücke bei. Für einen Sonnenblumenkern stellte er sich auf die Hinterbeine und führte einen kleinen Tanz auf. Für eine Walnuss machte er einen Salto rückwärts. Und für ein Stückchen Zucker wirbelte er auf seinem Rücken immerzu im Kreis.

Zoe malte sich aus, dass ihr Haustier eines Tages als erster Breakdance-Hamster weltberühmt werden würde! Für Weihnachten plante sie eine kleine Aufführung für die Kinder der Hochhaussiedlung. Sie hatte sogar schon ein Plakat gemalt:



Aber dann kam der Tag, an dem Papa mit einer traurigen Nachricht nach Hause zurückkehrte, die ihr glückliches Leben mit einem Schlag zunichtemachte ...

3

Nüsch

«Ich bin arbeitslos», sagte Papa.

«Nein!», rief Zoe.

«Die Fabrik wird geschlossen und die ganze Produktion nach China verlegt.»

«Aber du wirst doch eine andere Arbeit finden, oder?»

«Ich werd's versuchen», sagte Papa. «Aber das wird nicht einfach, da werden sich Unzählige von uns auf dieselben Stellen bewerben.»

Wie sich herausstellte, war es in der Tat nicht einfach. Es war sogar unmöglich. Weil so viele Menschen gleichzeitig ihre Arbeit verloren, blieb Zoes Vater nichts anderes übrig, als Sozialhilfe zu beantragen. Das Geld, das er bekam, war ein Almosen und reichte kaum zum Leben. Ohne eine Aufgabe wurde Papa immer niedergeschlagener. Anfangs ging er noch jeden Tag zum Arbeitsamt. Doch es gab nie Jobangebote bei ihnen in der Nähe, und schließlich ging er gar nicht mehr zum Arbeitsamt, sondern stattdessen in die Kneipe – da war Zoe sich ziemlich sicher, weil das Arbeitsamt wohl nicht bis spätabends geöffnet war.

Zoe sorgte sich immer mehr um ihren Vater. Manchmal fragte sie sich, ob ihn der Lebensmut völlig verlassen hatte. Erst seine Frau und dann seine Arbeit zu verlieren, schien einfach zu viel für ihn zu sein.

Sie ahnte nicht, dass die Dinge schon sehr bald noch viel, viel schlimmer werden sollten ...

Papa lernte Zoes Stiefmutter kennen, als er am absoluten Tiefpunkt angekommen war. Er war einsam, und Sheila war alleinstehend, nachdem ihr letzter Ehemann bei einem rätselhaften Zwischenfall, bei dem Krabbenchips eine Rolle gespielt hatten, gestorben war. Sie schien der Meinung zu sein, dass die Sozialhilfe ihres Ehemannes Nummer zehn ihr ein sorgloses Leben bescherte – mit unbegrenztem Nachschub an Kippen und so viel Krabbenchips, wie sie essen konnte.

Weil Zoe noch ein Baby gewesen war, als ihre richtige Mutter starb, konnte sie sich nicht an sie erinnern – auch wenn sie es noch so sehr versuchte, und das tat sie. Früher hatten überall in der Wohnung Fo-

tos von ihrer Mutter gehangen. Mama hatte ein freundliches Lächeln gehabt, und Zoe hatte die Bilder immer wieder angestarrt und probiert, genau wie sie zu lächeln. Die beiden sahen sich wirklich ähnlich. Besonders wenn sie lächelten.

Dann aber hatte Zoes Stiefmutter eines Tages, als sie allein zu Hause war, alle Fotos von den Wänden genommen. Und inzwischen waren sie «nicht mehr zu finden», was Sheila sicher praktisch fand. Wahrscheinlich waren sie verbrannt worden. Papa redete nicht gern über Mama, weil er dann jedes Mal weinen musste. Doch in Zoes Herzen lebte sie weiter. Zoe wusste, dass ihre Mutter sie sehr geliebt hatte. Sie spürte es einfach.

Und sie spürte, dass ihre Stiefmutter sie *nicht* liebte. Oder sich nicht sonderlich viel aus ihr machte. Zoe war sich sogar ziemlich sicher, dass Sheila sie hasste. Wenn es ganz schlimm kam, reagierte sie allergisch auf Zoe, im besten Fall beachtete sie sie einfach nicht. Zoe hatte Sheila schon oft davon reden hören, dass sie ausziehen sollte, sobald sie alt genug dafür war.

«Das kleine Biest saugt mich doch aus bis aufs Blut!» In Wirklichkeit hatte Zoe nie auch nur einen einzigen Penny von ihr bekommen, nicht mal zum Geburtstag. Zu Weihnachten hatte Sheila ihrer Stieftochter ein gebrauchtes Taschentuch geschenkt und sich dann kaputtgelacht, als Zoe es ausgewickelt hatte. Es war voller Rotz gewesen.

Sheila war kaum eingezogen, da verlangte sie schon, dass der Hamster wegmüsse.

«Der stinkt!», kreischte sie.

Nach viel Geschrei und Türenknallen hatte Zoe schließlich aber die Erlaubnis bekommen, ihr kleines Haustier zu behalten.

Sheila hörte trotzdem nicht auf, Purzel schlechtzumachen. Immer wieder beschwerte sie sich, der kleine Hamster würde Löcher in das Sofa knabbern, obwohl sie in Wirklichkeit von der heißen Asche kamen, die von Sheilas Zigaretten fiel! Und immer wieder warnte sie Zoe: «Wenn ich das widerliche kleine Biest auch nur ein Mal draußen vom Käfig erwischen tu, dann tret ich's platt!»

Sie machte sich auch über Zoes Versuche lustig, ihrem Hamster Breakdance beizubringen.

«Der Quatsch is doch reine Zeitverschwendung! Du und das kleine Biest könnt machen, was ihr wollt, da kommt nüscht bei raus! Hasse gehört? Nüscht!»

Zoe hatte es gehört, entschied sich aber, nichts darauf zu geben. Sie wusste, dass sie eine ganz besondere Art hatte, mit Tieren umzugehen, ihr Vater hatte es ihr immer wieder gesagt.

Sie träumte davon, eines Tages mit einem großen Wanderzirkus berühmter Tierstars um die Welt zu reisen. Sie würde den Tieren beibringen, außergewöhnliche Dinge zu tun, die ihrer Meinung nach Menschen rund um den Erdball begeistern würden. Sie erstellte sogar eine Liste mit all den verrückten Kunststücken, die sie geplant hatte:

Ein Frosch als Superstar-DJ



Eine rappende Wasserschildkröte



Zwei Rennmäuse, die Walzer tanzen



Ein Elefant als Opernsänger



Ein Esel als Zauberer



Ein steppender Tausendfüßler



Eine Boyband aus Meerschweinchen



Eine Schildkröten-Breakdance-Gruppe



Eine Katze als Katzenimitator (von berühmten Comic-Katzen)



Eine Schweineballerina



Ein Wurmhypnotiseur



Eine Kuh auf dem Hochseil



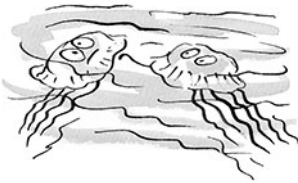
Eine Ameisen-Bauchrednerin



Ein waghalsiger Stunt-Maulwurf, der aus einer Kanone abgefeuert wird



Eine Karatenummer mit Quallen



Ein Nilferd-Bungeesprung



Zoe hatte sich alles genau überlegt. Mit dem Geld, das die Tiere verdienen würden, konnten sie und ihr Vater das schiefe, bröckelnde Hochhaus für immer verlassen. Zoe konnte Papa eine viel größere Wohnung kaufen, und sie selbst würde sich in ein riesiges Landhaus zurückziehen und dort ein Heim für ungeliebte Haustiere gründen. Die Tiere durften sich auf dem Grundstück den ganzen Tag frei bewegen und nachts zusammen in einem Riesenbett schlafen. Und über dem Eingangstor würde in großen Lettern stehen: «Jedes Tier, ganz gleich, wie groß oder klein, wird hier geliebt!»

Dann folgte der unglückselige Tag, an dem Zoe nach der Schule nach Hause kam und feststellte, dass Purzel tot war. Und mit ihm schwanden auch ihre Träume von einer großen Karriere als Tiertrainerin.

Und damit, liebe Leser, sind wir nach diesem kleinen Rückblick wieder beim Anfang der Geschichte angekommen und bereit zu sehen, wie es weitergeht.

Blättert bloß nicht zur ersten Seite zurück, das wäre wirklich dumm, denn dann würdet ihr immer wieder dieselben paar Seiten lesen und euch dabei bis in alle Ewigkeit im Kreis drehen. Nein, werft lieber einen Blick auf die nächste Seite, dann erzähle ich weiter. Na los. Hört auf, das hier zu lesen, und schaut nach rechts. Sofort!

[...]